



Ein Geist und viele Sprachen
Osterfest der Syrer (Adiyaman/Türkei)

Ostern bei den Syrern in Istanbul

So bunt wie die verschiedenen Nationalitäten in Istanbul und in der gesamten Türkei sind auch die Osterfeiern.

Am Sonntag, den 1. April, feierte ich Ostern in St. Paul in Konya / Ikonien (vgl. Apg 14) mit einer großen, internationalen Gemeinde aus 18 Staaten: Armenien, Äthiopien, Botswana, Brasilien, Burundi, Deutschland, Elfenbeinküste, Haiti, Iran, Italien, Kamerun, Kongo, Nigeria, Philippinen, Ruanda, Syrien, Türkei und Uganda.

Eine Woche später, am Sonntag, den 8. April, feierte ich Ostern in der **syrisch-orthodoxen Kathedrale** St. Marien in Istanbul.

Für alle an den verschiedenen Kirchen Interessierten ist es ganz schön, wenn Ostern in Ost und West an unterschiedlichen Terminen gefeiert wird – da kann man auch hier in Istanbul öfter mitfeiern. Dieses Jahr feierten wir Lateiner (= westliche Katholiken), gemeinsam mit den Armeniern am 1. April – mit dem Paschafest der Juden –, die Griechen, die Russen und die Syrer feierten eine Woche später.

Die syrische Marienkirche in Tarlabası nahe der evangelischen Kreuzkirche war zur hl. Messe am Osterfest brechend voll, auch die großen Gemeinderäume neben der Kirche wurden mitbenutzt.



Das **Licht** ist auch hier ein zentrales Symbol. Jeder hält eine Kerze mit Tropfschutz in der Hand vom Beginn bis zum Evangelium und danach wird sie wieder entzündet zum Glaubensbekenntnis (Credo) und zum Friedensgruß, beides am Beginn des Hochgebets. Man spürt deutlich: Der **Gottesdienst** ist nicht eine Einzelfeier des Priesters, sondern ein **Fest der Gemeinde** mit dem Priester – heute mit

dem syrischen Bischof, Metropolit Yusuf Çetin. Alles wird im Wechsel gesungen: Messdiener, Diakon, Schola der Ministranten, Schola der Diakone, Schola der blau gekleideten Mädchen mit einem Goldkreuz über der Stirn, Frauenseite und Männerseite, Bischof und assistierende Priester. Besonders eindrucksvoll war der Gesang des Credo im Wechsel zwischen den hunderten Frauen und hunderten Männern in der Kirche und in den Sälen.



Die Syrisch-Orthodoxen sind stolz und dankbar, dass sie bis heute die hl. Messe in der **Sprache** feiern, die Jesus und die Juden seiner Zeit in Palästina gesprochen haben, das **Aramäische**. In der Liturgie der Syrer ist diese alte Sprache fast unverändert erhalten geblieben, wie etwa im Westen das Lateinische. Als Umgangssprache hat sich das Aramäische wie alle lebendigen Sprachen verändert, auch regional. Bemerkenswert ist freilich, dass die dritte Person der Heiligsten Dreifaltigkeit in den aramäischen Umgangssprachen weiterhin mit dem weiblichen Wort RUACH, wie in der Bibel, bezeichnet wird, in der Liturgiesprache das Wort unter westlichem Einfluss aber männlich geworden ist. Beim Credo und dem folgenden Gebet um den Heiligen Geist bewegt der Bischof das Kelchvelum über Brot und Wein wie eine Fahne im Wind, im Wehen des Geistes.

Der **Weihrauch** ist das **Symbol** der ständigen **Gegenwart** dieser hl. **Geisteskraft**. Nach dem Evangelium hebt der Ministrant das Weihrauchfass an der Kette hoch, der Bischof segnet mit dem Kreuz die Spitze der drei Ketten und das Fass, ergreift die erste Kette „Heilig ist der Heilige Vater“, nimmt zwei Ketten zusammen „Heilig ist der Heilige Sohn“, alle drei Ketten „Heilig ist der Heilige Geist“ und umrundet das Fass mit der Hand zweimal nach rechts und einmal in die Gegenrichtung. Durch den Wohlgeruch (und den Gesang) sind alle

aktiv dabei, auch wenn sie den Altar nicht sehen können. Ohnehin wird immer wieder der **Vorhang** vor dem Altarraum geschlossen: du sollst nicht meinen, nur am Altar würde Auferstehung gefeiert – du sollst neu aufstehen in die Gegenwart Gottes und nach deinen guten Vorsätzen handeln.

Der Osterjubel wird heute besonders strahlend von den Zimbeln (zwei Bronzescheiben mit Griff) und den Sonnenkreuzen unterstützt. Das **Sonnenkreuz**



ist eine runde dünne goldene Metallscheibe mit Verzierungen, Kreuz, Engelfiguren, kleinen Metallringen, Glöckchen an einer langen Stange. Es hat sich aus den Federfächern der antiken Kirche entwickelt, die am Altar Luft zufächelten und die Fliegen abhielten, und unterstreicht heute sicht- und hörbar besonders wichtige Momente der hl. Messe, es wird hoch erhoben über Priester und Diakone beim Dreimal Heilig, bei den Wandlungsworten, wenn der Bischof die Auferstehung Christi in die vier Himmelsrichtungen verkündet, bei der Herabrufung des Hl. Geistes auf Brot und Wein, wenn der Bischof vor der hl. Kommunion die konsekrierten Gestalten der Gemeinde mit feierlichem Gesang vor Augen hält. Diese Sonnenkreuze lassen auch an die flügel-schlagenden und musizierenden Engel denken, die unsere Opfergaben vor den himmlischen Altar tragen. Sie sind Triumphkreuze und greifen mit den Sonnenstrahlen den Gedanken auf, dass die **Sonne ein Symbol für Christus** ist. Die runde Scheibenform stellt die Erde dar als eine Scheibe, deren Mittelpunkt Christus ist, er ist Dreh- und Angelpunkt der Welt und des ganzen Kosmos. Das Kreuz durchdringt die Erde, Christus hat Erde und Kosmos erlöst. Das Blattwerk der Ranken er-

innert an den Lebensbaum des Paradieses, das durch das Kreuz – den neuen Lebensbaum – wieder geöffnet ist. Der Bischof greift diese Symbolik in seinen jubelnden Oster-Rufen auf.

Ein großer Jubel ist die **große Prozession**, die Wege des Auferstandenen aus dem Grab nach Galiäa und zu den Jüngern. Alle haben ihre Kerzen entzündet, der Kreuzträger geht voran, die Mädchen mit den goldenen Kreuzen, die Ministranten und die Diakone folgen, der Weihrauchträger geht rückwärts und schwenkt den Rauch dem Evangelium zu, dem Wort Gottes, das von einem Priester getragen wird, der Bischof folgt mit der Fahne mit dem Bild des Auferstandenen, darüber das goldene Kreuz mit dem hellroten Tuch des Blutes, das der Herr für uns vergossen hat. Die Sonnenscheiben und die Zimbeln, der Gesang der ganzen Gemeinde, Applaus und das Zungentrillern der Frauen und Kinder untermalen akustisch. Der Bischof stellt die Fahne neben das Pult mit dem Evangelium: an diesem Tag, zu diesem hohen Fest küssen die Gläubigen beim Verlassen der Kirche Evangelium und Auferstehungskreuz, sie berühren ihre Stirn mit dem hellroten Tuch, das das Kreuz umschlingt und herabhängt. Dieses Tuch ist bei den Syrern immer am Kreuz, wenn der Bischof mit dem Kreuz segnet.

Ich schreibe diesen kleinen Bericht am 13. April, am Freitag der Osterwoche. Für die syrischen Christen ist dieser Osterfreitag das *Fest der Glaubensbekenntnisses*. Der Apostel Thomas kommt zum Glauben an die Auferstehung und spricht: *Mein Herr und mein Gott* (Joh 20,28). *Die Frauen liefen eilends mit großer Freude, um den Jüngern zu verkünden...* (Mt 28,8). Sie haben diese Evangelien auch am Ende der Oster-Feier mit Kerzen und Weihrauch gelesen. Auch an anderen Festtagen, wie z.B. Pfingsten und Weihnachten, aber auch am Fest des hl. Georg – des Patrons aller, die die Erde (griech. *ge*) bearbeiten (griech. *org*) – gibt es so ein feierliches Schluss-Evangelium als Segen über die Gemeinde.

Allen Lesern und Leserinnen wünsche ich in dieser österlichen Zeit den österlichen Segen und die große Freude und Hoffnung, die in solchen Liturgien spürbar wird.

Nikolaus Wyrwoll, Bilder: © Syr.-orth.
Metropolie Istanbul / Leon Aydın und Mesut Metin